

Sächsische Ofenkeramik der frühen Neuzeit

Produktion und Bildmotive sowie deren Ausbreitung
am Beispiel der Töpfereiabwürfe vom
Wilhelm-Leuschner-Platz in Leipzig

von Martina Wegner



Inhalt

Zum Geleit	7	2.2.2.1.	Schnitt 3	36
Vorwort	9	2.2.2.1.1.	Abwurfgrube Befund 57 mit Verfüllung Befund 56	37
1. Einleitung	11	2.2.2.1.2.	Planierung Befund 5	38
1.1. Zielstellung	11	2.3.	Gesamteinschätzung des keramischen Fundmaterials	38
1.2. Forschungsgeschichte und -stand	12	3. Zur Herstellung der ofenkeramischen Funde	39	
1.2.1. Sachsen	13	3.1. Produktionsketten	40	
1.2.2. Mitteldeutschland	14	3.2. Aspekte der Produktqualität	40	
1.2.3. Böhmen	15	3.3. Aspekte der Datierung von Ofenkeramik ...	41	
1.2.4. Schlesien	15	3.4. Patrizen	43	
1.3. Methodik	15	3.4.1. Herstellungstechnologie	43	
1.3.1. Materialaufnahme	16	3.4.2. Patrizen im Fundmaterial	43	
1.3.2. 3D-Scantechnik	17	3.5. Model	46	
1.3.3. Recherchen zu Kachelmotiven und ihrer Ausbreitung	18	3.5.1. Herstellungstechnologie	46	
1.3.4. Vorbemerkungen zu den Abbildungen	19	3.5.2. Model im Fundmaterial	47	
2. Zum Arbeitsgebiet Wilhelm-Leuschner- Platz in der Leipziger Petersvorstadt	20	3.5.2.1. Formen, Arten und Aufbau	47	
2.1. Historischer Abriss	20	3.5.2.2. Reliefnachbearbeitung	50	
2.2. Archäologische Untersuchungen	25	3.5.2.3. Überzüge	52	
2.2.1. Die Grabung „City-Tunnel/ HP W.-Leuschner-Platz“ (L-113)	26	3.5.2.4. Qualität	53	
2.2.1.1. Schnitt 1	28	3.6. Kacheln	55	
2.2.1.1.1. Abwurfgrube Befund 60 mit Verfüllung Befund 61	30	3.6.1. Herstellungstechnologie	55	
2.2.1.1.2. Abwurfgrube Befund 21 mit Verfüllung Befund 20	30	3.6.2. Kacheln im Fundmaterial	56	
2.2.1.1.3. Abwurfgrube Befund 117 mit Verfüllung Befund 118	31	3.6.2.1. Formen, Arten und Aufbau	57	
2.2.1.1.4. Planierung Befund 70 mit Verfüllung Befund 71	32	3.6.2.2. Reliefnachbearbeitung	58	
2.2.1.2. Schnitt 2	33	3.6.2.3. Rückseiten	59	
2.2.1.2.1. Abwurfgrube Befund 74 mit Verfüllung Befund 69	33	3.6.2.4. Überzüge	60	
2.2.1.2.2. Abwurfgrube Befund 91 mit Verfüllung Befund 77	34	3.6.2.5. Qualität	61	
2.2.1.2.3. Abwurfgrube Befund 90 mit Verfüllung Befund 87	34	4. Bildmotive auf der Ofenkeramik	62	
2.2.1.2.4. Abwurfgrube Befund 7 mit Verfüllungen Befund 6 und 33, Abwurfgrube Befund 254 mit Verfüllung Befund 255	35	4.1. Von der Bilderwelt des öffentlichen Raums zum Bildprogramm eines Kachelofens	64	
2.2.1.3. Schnitt 4	35	4.2. Herrschaften	73	
2.2.1.3.1. Abwurfgrube Befund 582 mit Verfüllung Befund 583	35	4.2.1. In der ersten Hälfte und Mitte des 16. Jahrhunderts	78	
2.2.1.3.2. Abwurfgrube Befund 586 mit Verfüllung Befund 587	36	4.2.1.1. Porträts und Wappen unter dem Rundbogen	79	
2.2.2. Die Grabung „Wilhelm-Leuschner-Platz“ (L-124, Teilgrabung)	36	4.2.1.2. Porträts im Medaillon	90	
		4.2.2. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts	97	
		4.2.2.1. Sächsische und europäische Herrscher und Wappen	97	
		4.2.3. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts	109	
		4.2.3.1. Sachsen zu Pferde und als Wappen	109	
		4.2.3.2. Porträts antiker Persönlichkeiten	116	
		4.2.4. Zusammenfassung	120	

4.3.	Landsknechte und Soldaten	122	4.5.3.	Zusammenfassung	220
4.4.	Aus Bibel und Katechismus	125	4.6.	Natur und Architektur	222
4.4.1.	In der ersten Hälfte und Mitte des		4.7.	Mit mehreren Unbekannten:	
	16. Jahrhunderts	127		Sonstige Motive	224
4.4.1.1.	Biblische Einzelmotive	128	4.8.	Kachelrahmen	227
4.4.1.2.	Vorbildliche Frauen und Männer des		4.9.	Weitere Ofenelemente	228
	Alten Testaments	134	4.9.1.	Eckkacheln und Lisenen	229
4.4.1.3.	Zwölf Durchlauchtige Frauen des		4.9.2.	Gesimse	231
	Alten Testaments	142	4.9.3.	Kranzkacheln und Bekrönungen	234
4.4.1.4.	Reformatoren	145	4.9.4.	Leisten	237
4.4.1.5.	Katechismusgruppe	147	4.9.5.	Sonstige Dekorelemente	237
4.4.1.5.1.	Dekalog – Die Zehn Gebote	148	4.9.5.1.	Vollplastische Figuren des Töpfers „MF“	239
4.4.1.5.2.	Glaubensbekenntnis	158			
4.4.1.5.3.	Vaterunser	166	5.	Die Töpferwerkstätten in der	
4.4.1.5.4.	Weitere Motive	168		Leipziger Petersvorstadt	240
4.4.1.5.5.	Kachelrahmen	168	5.1.	Töpfer Donat Meyer	243
4.4.1.5.6.	Die Vertreibung der Hagar	169	5.2.	Töpfer Valten Hartung	244
4.4.1.5.7.	Josefsgeschichte	170	5.3.	Töpfer „PS“	245
4.4.1.5.8.	Ursprung der Katechismuskacheln	173	5.4.	Töpfer „HS“	246
4.4.1.6.	Passion Jesu Christi	174	5.5.	Töpfer „HR“	246
4.4.1.7.	Salvator mundi und Kreuzigung	180	5.6.	Töpfer „A[...]“	247
4.4.2.	In der zweiten Hälfte		5.7.	Töpfer „[...]F“	247
	des 16. Jahrhunderts und um 1600	182	5.8.	Töpfer „[...]H“	247
4.4.2.1.	Der Gute Hirte	182	5.9.	Unbekannte Töpfer	248
4.4.2.2.	Kreuztragung und Kreuzigungsgruppe	184			
4.4.3.	Reformatorisches Gedankengut		6.	Handelsketten von Ofenkeramik	248
	auf Ofenkacheln	186	6.1.	3D-Vergleich ausgewählter Stücke	248
4.4.4.	Zusammenfassung	189	6.2.	Fazit aus dem 3D-Vergleich	251
4.5.	Humanistisch durch und durch	191			
4.5.1.	In der ersten Hälfte und Mitte des		7.	Zusammenfassung	254
	16. Jahrhunderts	192			
4.5.1.1.	Antike Mythologie	192	8.	Katalog	256
4.5.1.2.	Planetengötter	193	8.1.	Vorbemerkungen	256
4.5.1.3.	Freie Künste	196			
4.5.2.	In der zweiten Hälfte des 16. und zu		Literaturverzeichnis	322	
	Beginn des 17. Jahrhunderts	200			
4.5.2.1.	Ritterliche Ideale	200		Abbildungsnachweis	337
4.5.2.2.	Neun Gute Heldinnen	202		Anschrift der Verfasserin	338
4.5.2.3.	Tugenden	204			
4.5.2.4.	Fünf Sinne	211			
4.5.2.5.	Elemente – Jahreszeiten –				
	Tierkreiszeichen	217			
4.5.2.6.	Charakterköpfe und -figuren	218			

Zum Geleit

Die sächsische Archäologie hat seit der Etablierung des Sächsischen Denkmalschutzgesetzes von 1993 große Fundmengen an Ofenkacheln und -model insbesondere bei Rettungsgrabungen im städtischen Bereich zutage gebracht. Gleichzeitig harrte ein Großteil des Materials lange Zeit der wissenschaftlichen Auswertung. Diese Forschungslücke verringern umfangreiche zum Teil noch im Entstehen begriffene Forschungsarbeiten am Landesamt für Archäologie Sachsen. Dazu gehört auch die abgeschlossene Dissertation von Martina Wegner. Sie beschäftigt sich mit Ofenkeramik aus frühneuzeitlichen Töpfereiabwürfen, die von 2004 bis 2006 im Bereich des heutigen Wilhelm-Leuschner-Platzes in Leipzig geborgen wurde. Hier wurden die beeindruckenden Abfälle und Fehlbrände mehrerer Töpfereien gefunden. Gerade in Bezug auf die Ofenkacheln und -model nehmen diese Fundkomplexe sachsen- und deutschlandweit wie auch darüber hinaus eine besondere Stellung ein. Das Fundmaterial zeichnet sich nämlich hinsichtlich Quantität, Qualität, Produktions- bzw. Herstellerbelege, seiner großen Zeitspanne der Ablagerung von über 100 Jahren und nicht zuletzt innovativer Motivik aus. Letztere bildet neben der Produktionstechnologie den Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit. Die im 16. und 17. Jahrhundert gefertigten Objekte tragen oftmals modelgeformte Bildreliefs, die sich an der Druckgrafik der Renaissance und des Barocks orientieren und dementsprechend zeitgenössische Themen widerspiegeln. Sächsische Kurfürsten, reformationsbezogene katechetische Inhalte oder die Sieben Freien Künste sind nur einige Beispiele der reichen Bilderwelt auf Ofenkeramik, die über oder sogar von (Kur-)Sachsen aus weite Verbreitung fand.

Ich danke Martina Wegner für die Bearbeitung dieser spannenden Fundgattung im Rahmen ihrer Dissertation. Die Arbeit wurde im Jahr 2019 an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg eingereicht und vom wissenschaftlichen Betreuer und Erstgutachter PD Dr. Hauke Kenzler angenommen. Prof. Dr. Ralph Röber und PD Dr. Natascha Mehler erstellten das Zweit- und Drittgutachten. Die Arbeit wird für Sachsen und die angrenzenden Räume zukünftig Grundlage und Maßstab bei der wissenschaftlichen Bearbeitung von renaissancezeitlichen und barocken Ofenkacheln bilden.

Mein Dank gilt weiterhin den Kolleginnen und Kollegen an unserem Haus, auch ehemaligen, die Martina Wegner auf dem Weg des Dissertationsvorhabens begleiteten. Hervorzuheben ist unter anderem Dr. Stefan Krabath, der zum Thema Ofenkeramik anregte und die Autorin unterstützte. Dipl.-Prähist. Uwe Reuter stellte aus dem Archäologischen Archiv Sachsen die Funde zur Verfügung, die Thomas Reuter mit dem 3D-Scanner dokumentierte.

Für das Redigieren möchte ich mich herzlich bei Hans-Peter Hock, Florian Innerhofer, Robert Reiß und der Autorin, die zugleich den Satz des Buches übernahm, bedanken. Die Arbeit wurde in den Jahren 2017/2018 durch die Stiftung Pro Archaeologia Saxoniae mit einem Stipendium gefördert, wofür ich an dieser Stelle meinen Dank aussprechen möchte.

Dresden, im Juni 2023

Regina Smolnik



„Kacheln über Kacheln“ – Zusammenkunft an Ofenkeramik interessierter Wissenschaftler im Rahmen eines Workshops im Landesamt für Archäologie Sachsen in Dresden-Klotzsche im Oktober 2015 (v. l. n. r. unten: Eva Roth Heege, Frauke Schilling, Martina Wegner mit einer Reliefkachel vom Wilhelm-Leuschner-Platz in Leipzig (Kat. 31; vgl. Abb. 91,1), Andreas Heege; Mitte: Stefanie Bilz, Ralf Kluttig-Altmann, Jörg Wicke, Harald Rosmanitz; oben: Christian Ronnefeldt, Hauke Kenzler, Stefan Krabath, Anne Barth).

Vorwort

Für das Zustandekommen meiner Dissertation an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg bin ich einer Vielzahl an Personen und den dahinterstehenden Institutionen zu Dank verpflichtet. Zunächst möchte ich PD Dr. Hauke Kenzler herzlich für die universitäre Betreuung danken und Prof. Dr. Ralph Röber, der bereitwillig das Zweitgutachten übernahm, sowie PD Dr. Natascha Mehler, die das dritte Gutachten erstellte.

Besonderer Dank gilt ebenso Dr. Stefan Krabath, ehemals Gebietsreferent im Landesamt für Archäologie (LfA) Sachsen, der für den entscheidenden Anstoß meiner Dissertation verantwortlich zeichnet und mir stets wertvolle Hinweise und jede nur mögliche Unterstützung, z. B. in Form von Exkursionen oder der Vermittlung wissenschaftlicher Kontakte, gab. Darüber hinaus möchte ich der sächsischen Landesarchäologin Dr. Regina Smolnik, die sich von Beginn an äußerst interessiert an meinem Dissertationsthema zeigte und mich mit eigenem Bildmaterial und Literatur unterstützte, meinen tiefen Dank aussprechen. Ohne ihren Zuspruch wäre meine Dissertation nicht zustande gekommen. Genauso danken möchte ich Dr. Thomas Westphalen, LfA Sachsen, der mir das Fundmaterial aus seinem Referenzgebiet entgegenkommend zur Verfügung stellte und mich auf aktuelle Fundstücke aus Dresden, Ferdinandplatz, hinwies. An dieser Stelle sei außerdem allen weiteren Mitarbeitern des LfA Sachsen gedankt, die meiner Dissertation hilfreiche und auch notwendige Beiträge beisteuerten. Uwe Reuter und Lars-Peter Haack suchten mir kurzerhand die Funde, Grundlagen meiner Arbeit, aus dem Depot heraus, Anja Kaltoven machte mich regelmäßig auf Neuzugänge aufmerksam und Thomas Reuter wie auch sein damaliger Praktikant Walter Krawietz lieferten mir deren Bildokumentation in Form von 3D-Scans. Dr. Reiner Göldner gab mir entscheidende Hinweise für die Erstellung meiner Datenbank und Gabriele Wagner wies mich in die Keramikrestaurierung ein, damit ich die Fragmente ordnungsgemäß zusammensetzen konnte. Dr. Hans-Peter Hock, Dr. Florian Innerhofer, Petra List, Dr. Robert Reiß und Susanne Kubenz, Halle, betreuten mich hinsichtlich redaktioneller bzw. satz- und bildtechnischer Belange.

Für die finanzielle Unterstützung sei der Stiftung Pro Archaeologia Saxoniae ausdrücklich gedankt, die mir sowohl 2015/16 Projektgeld als auch 2017/18 ein Stipendium gewährte, ohne das ich meine Dissertation nicht in diesem Zeitraum hätte fertigstellen können.

Des Weiteren möchte ich mich ganz herzlich bei denjenigen bedanken, die mir die kostenfreie Ausleihe von Funden und Museumsstücken zur 3D-Dokumentation im LfA Sachsen ermöglichten. Namentlich sind dies Dr. Detlef Jantzen und Dr. Heiko Schäfer (beide Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern, Landesarchäologie [LAKD]), Dr. Aurelia Dickers (Städtische Denkmalbehörde der Stadt Münster) sowie Marita Pesenecker (Kreismuseum Grimma).

Gleicher Dank gilt auch denjenigen, die mir Einblicke in die Depots ihrer Institutionen gewährten bzw. mir die gewünschten Funde unkompliziert heraussuchten. Zu nennen sind hierbei Dr. Karin Wagner (Landesdenkmalamt Berlin, Fachbereich Gartendenkmalpflege und Archäologie), Christiane Klähne (Museum für Vor- und Frühgeschichte Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz) und Jens Henker (Berlin), weiterhin Dr. Thomas Rudi (Grassimuseum für Angewandte Kunst, Leipzig), Dr. Igor A. Jenzen und Karsten Jahnke (beide Museum für Sächsische Volkskunst mit Puppentheatersammlung Dresden), Dr. Dieter Bischof (Landesarchäologie Bremen) und Prof. Dr. Edgar Ring (Museumsstiftung Lüneburg).

Zu besonderem Dank bin ich weiterhin denjenigen verpflichtet, die mir wichtige Denkanstöße und Impulse für meine Arbeit gaben. Wiederum sei Dr. Heiko Schäfer erwähnt, der überhaupt für mein Interesse an Ofenkeramik verantwortlich zeichnet, sich bereits zu meiner Studienzeit stets offen für einen Wissensaustausch zeigte und mich bis heute mit eigenem Bildmaterial und Literatur zu Ofenkeramik versorgt. Ausdrücklich bedanken möchte ich mich ebenso bei Dr. Ralf Kluttig-Altman (Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt), der mir nicht nur für meine Dissertation wertvolle Anregungen gab, sondern mir auch für alle anderen archäologischen Belange immer freundschaftliche Auskünfte erteilt. Für den steten und wichtigen Wissensaustausch sei weiterhin folgenden Personen gedankt: Peter Hiptmair (Leipzig), Christian Ronnefeldt (Thaining), Harald Rosmanitz (Partenstein), Eva Roth Heege (Amt für Denkmalpflege und Archäologie Zug), Dr. Andreas Heege (Zug), Dr. habil. Marcin Majewski (Institut für Geschichte und Internationale Beziehungen, Abteilung Archäologie, Stettin), Marlies Konze und Dr. Jörg Ansoerge (beide LAKD), Jaromír Žegklitz (Archaia Praha o.p.s.), Dr. Jitka Šrejberová (Regional- und

Kunstmuseum Most), Maria Albrecht (Halle), Ole Kristiansen (Slagelse), Prof. Dr. Rainer Atzbach (Universität Aarhus), Claudia Hoffmann (Stralsund Museum), Dr. Ulrike Kersting (Mahlow), Dr. Heike Pöppelmann (Braunschweigisches Landesmuseum), Mathias Bertuch (Bochum), Anne Barth (Chemnitz), Sabine Holtermann (Stadtmuseum Pirna) und PD Dr. Luitgard Löw (Västergötlands Museum). Dazu kommen etliche weitere Personen aus ganz Deutschland und auch darüber hinaus, die mir auf meine Anfrage zu Ofenkeramik in deren Arbeitsgebieten freundliche und hilfreiche Informationen bereitstellten, jedoch aus Platzgründen hier nicht im Einzelnen genannt werden können. Ihnen sei herzlich gedankt.

Aufrichtigen Dank möchte ich auch meinen Mitstreitern abermals Dr. Stefan Krabath, Rainer G. Richter und Stefanie Bilz (geb. Müller) aussprechen, mit deren Hilfe das 2008 initiierte und gemeinsam durchgeführte Gesamtprojekt zur Ofenkeramik Sachsens zu einem erfolgreichen Abschluss geführt werden kann.

Nicht zuletzt gilt mein tiefer Dank meiner Familie und meinen Freunden, die mich stets mit Geduld, Interesse und motivierenden Worten unterstützten.

Dresden, im Juni 2023

Martina Wegner

1. Einleitung

Innerhalb der Mittelalter- und Neuzeitarchäologie stellt die Ofenkeramik eine exzeptionelle Fundgattung dar, deren Qualitäten sich unter verschiedenen Aspekten behaupten können. Je nach Befundzusammenhang – Produktions- oder Verbrauchermilieu – gibt sie uns entweder Einblicke in den Herstellungsablauf einer Töpferei oder in die Heiztechnik einer Stube. Fernab von technologischen Fragen hat Ofenkeramik allerdings noch viel mehr zu bieten, vorausgesetzt sie trägt ein Relief, ergo ein Motiv. Und das ist bei spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Ofenkacheln üblich. Diese zeigen – entweder im Ganzen oder wie meist aus archäologischem Kontext fragmentiert – die zum Herstellungszeitpunkt ihrer Urformen jeweils aktuellen Ideale, Vorbilder und Herrscherpersönlichkeiten, oft in zeitgenössischer, modischer Kleidung. Ofenkacheln besitzen demnach ein herausragendes Potenzial, uns die vergangene Lebenswirklichkeit und Weltanschauung und somit Entwicklungsstränge bis hin zu unserer heutigen Zeit fassbar zu machen. Das Besondere dabei ist, dass sie in Form eines Kachelofens zunächst einen ganz herkömmlichen Gebrauchsgegenstand mit Heizzweck darstellten. Dadurch, dass man begann, die Kacheloberflächen zu verzieren, erhielt der Ofen eine ganz andere Nutzung, die meist über bloßen Dekor hinausging. Aus einem einfachen Heizmöbel konnte etwas Ästhetisches, ein Möbel mit Aussage, ein persönliches bzw. öffentliches Statement werden. Darüber hinaus vermögen seine Bestandteile, die Ofenkacheln, mit den Worten Elzbieta Kilarskas und Maciej Kilarskis (1993, 32) formuliert, wohl als „*selbständige Kunstwerke*“ betrachtet werden.

Im Gegensatz zu anderen „bebilderten“ Funden, die Einsichten in den damaligen Zeitgeist liefern können wie z. B. reliefiertes Steinzeug als gehobenes, mitunter rares Tafelgeschirr, tritt figürlich verzierte Ofenkeramik bei (stadt-)archäologischen Grabungen in relativ großen Mengen auf und kann für das Bürgertum spätestens ab der Mitte des 16. Jahrhunderts als alltäglich angesehen werden. Daher erscheint es umso wichtiger, dieser auch in Sachsen weit verbreiteten Fundgattung mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als es bislang der Fall gewesen ist.

Sächsische Ofenkeramik tritt im Rahmen eines vielschichtigen Projekts des Landesamtes für Archäologie (LfA) Sachsen nun in den Fokus (Wegner/Krabath 2016). Die Idee dazu entstand bereits während des 41. Internationalen Hafnerei-Symposiums¹, das vom 21. bis zum 27. September 2008 im LfA Sachsen in Dresden abgehalten wurde. Mit den Jahren ist ein ausführliches Projektkonzept gewachsen, das eine chronologische Dreiteilung der Projektinhalte vorsieht. Spätmittelalterliche Ofenkeramik wird im Zuge der in Arbeit befindlichen Dissertation von Stefanie Bilz ausgewertet. Die frühneuzeitliche, genauer die der Renaissance und des Früh-

barocks, findet in der vorliegenden Arbeit ihren Niederschlag. Noch aufrecht stehende Kachelöfen bis in die Zeit der Industrialisierung thematisieren Stefan Krabath (2021) und Rainer G. Richter. In den drei Teilprojekten werden jeweils andere Forschungsfragen diskutiert, sodass ein breites Spektrum funnologischer Forschungsansätze behandelt wird.

1.1. Zielstellung

Die vorliegende Dissertation stellt den zweiten Teil des übergreifenden Gesamtprojekts zur sächsischen Ofenkeramik dar, in dem sowohl die Abläufe innerhalb der Produktionstechnologie als auch die Motive beleuchtet werden sollen. Hierbei stehen die frühneuzeitlichen Reliefkacheln im Mittelpunkt, die sich durch eine eigene Herstellungstechnik sowie eine differenzierte Bebilderung auszeichnen. Zeigen bereits spätmittelalterliche bzw. -gotische Kacheln christlich oder höfisch geprägte Motive, geben jene der Renaissance und des Barocks den nahezu gesamten Themenkreis der zeitgenössischen geistigen Welt wieder – und zwar in ihrem gesamten Verbreitungsgebiet. Innerhalb der vorliegenden Arbeit sollen diese Motive anhand eines repräsentativen Fundkomplexes aus Sachsen, nämlich der Grabungen L-113 und L-124 auf dem Wilhelm-Leuschner-Platz in der Petersvorstadt in Leipzig und in Form von hochpräzisen 3D-Modellen, vorgestellt werden. Dabei werden sie in einer sowohl chronologischen Abfolge als auch inhaltlichen Zusammenstellung, z. B. über Kachelserien, geordnet. Diese Einordnung geschieht in enger Verknüpfung zum damaligen mitteleutschen bis europaweiten Zeitgeschehen sowie zur bildenden Kunst, welche die meist druckgrafischen Vorlagen für die Kachelmotive lieferte. Darüber hinaus wird – sofern möglich – die überregionale Ausbreitung der erfassten Motive nachgezeichnet. Hierbei soll jedoch keine allgemeine Aufführung der üblichen Kachelsujets erfolgen, sondern motivgleiche, exakt übereinstimmende Serien von anderen Fundorten im Vordergrund stehen, da nur auf diese Weise die genaue Ausbreitung von Ofenkeramik fassbar wird².

Ferner soll versucht werden, anhand der ofenkeramischen Funde ihre Produzenten ausfindig zu machen und sie als

¹ Das Symposium fand unter dem Thema „Keramik in Mitteldeutschland – Stand der Forschung und Perspektiven“ (Smolnik 2012) statt.

² Die bekannten Bildthemen auf Ofenkacheln samt ihrer kunsthistorischen Einordnung sowie eine Gegenüberstellung der geborgenen Funde mit motivähnlichen Serien kommt bereits in der Dissertation von Christian Ronnefeldt (2017; vgl. auch 2015e) über das Töpferhandwerk in der Leipziger Grimmaischen Vorstadt zum Tragen. Auf die im Rahmen der Beschäftigung mit reliefierter Ofenkeramik notwendige Unterscheidung zwischen „*modelgleichen*“, „*wahrscheinlich modelgleichen*“, „*motivgleichen*“ und „*stilistisch gleichen*“ Ofenkacheln hat bereits Jens Kulick (1985) hingewiesen.